

Hokusai, ein Meister des japanischen Holzschnittes

Autor(en): **[s.n.]**

Objektyp: **Article**

Zeitschrift: **Schweizerische Lehrerinnenzeitung**

Band (Jahr): **60 (1955-1956)**

Heft 6

PDF erstellt am: **10.07.2024**

Persistenter Link: <https://doi.org/10.5169/seals-316470>

Nutzungsbedingungen

Die ETH-Bibliothek ist Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Inhalten der Zeitschriften. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern. Die auf der Plattform e-periodica veröffentlichten Dokumente stehen für nicht-kommerzielle Zwecke in Lehre und Forschung sowie für die private Nutzung frei zur Verfügung. Einzelne Dateien oder Ausdrucke aus diesem Angebot können zusammen mit diesen Nutzungsbedingungen und den korrekten Herkunftsbezeichnungen weitergegeben werden. Das Veröffentlichen von Bildern in Print- und Online-Publikationen ist nur mit vorheriger Genehmigung der Rechteinhaber erlaubt. Die systematische Speicherung von Teilen des elektronischen Angebots auf anderen Servern bedarf ebenfalls des schriftlichen Einverständnisses der Rechteinhaber.

Haftungsausschluss

Alle Angaben erfolgen ohne Gewähr für Vollständigkeit oder Richtigkeit. Es wird keine Haftung übernommen für Schäden durch die Verwendung von Informationen aus diesem Online-Angebot oder durch das Fehlen von Informationen. Dies gilt auch für Inhalte Dritter, die über dieses Angebot zugänglich sind.

*Allen unsern Leserinnen wünschen wir eine schöne Weihnachtszeit und
alles Gute für das kommende Jahr.*

Redaktion und Verlag

Hokusai, ein Meister des japanischen Holzschnittes

Mit diesem prachtvollen Werk hat die Büchergilde Gutenberg ein Kunstbilderbuch herausgegeben, das bei ihren Mitgliedern und in einem weitem Kreis größte Aufmerksamkeit finden dürfte. Diese Hokusai-Monographie wurde durch die Mitarbeit von *Willi Boller* (Baden), der zu den besten Kennern der japanischen Kunst zählt, ermöglicht. In den einführenden Kapiteln wird die Leserschaft mit dem Leben und Werk Hokusais und der Kunst des Farbenholzschnittes vertraut gemacht. Der Band enthält 21 originalgetreue fünffarbige Offsetreproduktionen und 65 schwarzweiße Abbildungen in Tiefdruck und vermittelt einen umfassenden Einblick in die Kunst Hokusais. Man spürt, daß der Sammler Boller mit Liebe der Bildauswahl oblag und daß es ihm ein Anliegen war, die herrliche Vielgestalt «vom poetischen Tier- und Blumenstück über die reine Landschaft bis zur dramatischen Erzählung» aufzuzeigen. Die fünffarbigen Bildwiedergaben sind so gut gelungen, daß man glauben könnte, die Originale vor sich zu haben. Dieser Eindruck wird durch die getönten, so plastisch wirkenden Farben noch verstärkt. Einige Ausschnitte aus dem Text und ein Schwarzweißdruck (leider fehlen die Farben!) geben Einblick in die Kunst Hokusais. ME

In Honjo, einer Vorstadt Edos, dem heutigen Tokio, wurde Hokusai am 5. März des Jahres 1760 geboren. Dort draußen, im abgelegenen Distrikt Katsushika, inmitten der ärmlichen Buden der Handwerker und Kleinhändler, lebte und starb er, ein Kind des einfachen Volkes, das er mit heißem Herzen geliebt und das er durch seine Kunst unsterblich gemacht hat. Hier schrieb er als beliebter Volkspoet seine Romane und Gedichte, hier zeichnete er seine Holzschnitte und malte seine Bilder.

* * *

Hokusai ist sein ganzes Leben lang das Kind des Vorstadtvolkes geblieben, in dessen Mitte er geboren war. Er dachte in den Gedanken dieses Volkes und lebte dessen Lebensformen. Mit Ausnahme einer Reise nach Nagoja und kleinen Ausflügen in die Umgebung sowie des erzwungenen Exils in Uraga ist Hokusai stets in Honjo geblieben. Hier vollendete sich sein Dasein, hier hatte er die ersten Eindrücke seiner Jugend empfangen, hier gründete er seine Familie, und hier entdeckte er auch die Schönheit des Ukiyo, der fließenden, der bewegten Welt...

Hokusai lebte nur seiner Kunst, er war durchdrungen vom Glauben, daß sich ihm die Lebensgesetze und das wahre Wesen aller Dinge im Alter immer mehr entschleiern würden und daß er schließlich künstlerische Vollkommenheit erreichen könnte. Er schrieb einmal: «Seit dem 6. Altersjahr hatte ich die Gewohnheit, die Formen der Gegenstände zu zeichnen. Im Alter von 50 Jahren hatte ich eine Unmenge Zeichnungen veröffentlicht, aber alles, was ich vor meinem 60. Lebensjahr gemacht habe, zählt nicht. Erst im 73. Lebensjahr habe ich die Struktur der wahren Natur von Tieren, Gräsern, Bäumen, Vögeln, Fischen und Insekten erfaßt...»

* * *

Weder tiefste Armut noch höchster Ruhm, weder Familiensorgen noch schwere Schicksalsschläge konnten diesen Titanen am Glauben an seine künstlerische Mission irre machen. Bis zum letzten Atemzuge gehörte er nur seiner Kunst. «Wenn der Himmel mir noch zehn, nur noch fünf Jahre zu leben gäbe, könnte ich noch ein großer Maler werden», waren die letzten Worte, die Oe-ji (eine Tochter) von ihrem Vater hörte, als er in ihren Armen starb (1859).

* * *



In der Zeit nach 1830 sind die großformatigen Blätter über die chinesischen Gedichte entstanden: gemalte Poesie! Denn, um mit einem chinesischen Gelehrten zu reden, «ein Gedicht ist eine Malerei ohne äußere Form, und eine Malerei ist ein Gedicht, in Formen ausgedrückt». Über Hokusais poetischen Bildern schwebt oft ein leichter Hauch von Melancholie, sei es Liebeskummer, Heimweh, Mitleid mit den Armen oder Trauer über das Ende eines Frühlings. In den zehn Blättern der «chinesischen Gedichte» werden uralte Poesien zu neuem Leben erweckt. Da ist der Dichter und Kanzler Toba, der auf dem Wege in die Verbannung sein Pferd anhält, um noch einmal die Schönheit des Landes in sich aufzunehmen. Zart sinken in der Stille die Flokken in den tiefen Schnee und mildern die Traurigkeit, die über dem grauen Himmel liegt.

Zu nebenstehendem Bild:
«Der Dichter Toba geht in die Verbannung.»